

Auer Tageblatt

Veröffentlichungen nehmen die Anzeigen
nach der Anweisung der Postämter
entgegen. — Erscheint wöchentlich.
Gesamtpreis: 1 Mark 50 Pf.

Anzeiger für das Erzgebirge

Anzeigenpreis für den Anzeiger des Auer
Tageblattes für den Anzeiger des Auer
Tageblattes 20 Goldmarken, an-
sonsten 10 Goldmarken, an-
sonsten 5 Goldmarken, an-
sonsten 2 Goldmarken.

Verleger: C. G. Auer, Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 94

Donnerstag, den 23. April 1925

20. Jahrgang

Die Wahrheit über die Aufnahme der Rede Hindenburgs im Auslande.

Sperrung der Industrieanleihen.

Die Reichspresse hat vor einigen Tagen erklärt, daß der Reichsblock sich der Kritik des Auslandes an der Wahlkampfbildung Hindenburg zur Wahlpropaganda für Marx bediene. Die Veröffentlichung der Auslandstimmen sei ein Verbrechen vor dem Auslande. Heute bringt diese „nationale Presse“ spaltenlange Berichte über die Aufnahme der Rede Hindenburgs im Auslande, — mit dem Unterschied, daß diese Berichte nicht den Wahrheit entsprechen.

Was sagt das Ausland?

Die „Times“ schreiben beispielsweise: Die übereifrigen Versuche, zu beweisen, daß bei dieser Wahl die Monarchie nicht gegen die Republik kämpfe, ändern nichts an der Meinung der Außenwelt. Der Feldmarschall selbst ist zweifellos ehrlich wenn er die Innehaltung der Verfassung verspricht. Aber die Frage ist ja gar nicht die, wie er sich zur Verfassung stellt oder welche augenblicklichen Absichten seine Hintermänner haben. Es geht um die Gemütsverfassung und Gesinnung des deutschen Volkes. Hindenburgs Wahl würde als erster erfolgreicher Angriff gegen die Republik aufgefaßt werden müssen. Hindenburgs Beurteilung kriegerischer Abenteuer ist sicherlich deutlich genug. Leider ist sie nur auf die augenblickliche Hilfslosigkeit Deutschlands basiert. Eine feststehende Tatsache ist leider, daß die Kräfte hinter ihm nicht solche guten Freunde einer dauernden Friedenspolitik sind wie die Kräfte hinter dem republikanischen Kandidaten.

„Times“ meldet aus New York, daß einige New Yorker Bankiers, die sich mit deutschen Industrieanleihen befaßten, sich entschlossen hätten, diese Anleihen zeitweilig aufzuhalten, bis der Ausgang der Präsidentenwahl in Deutschland bekannt sei. Dem Blatt zufolge haben sich einige Bankiers dahin geäußert, daß ein Erfolg Hin-

denburgs das Ende der deutschen Industrieanleihen am New Yorker Markt bedeuten würde. Die Mehrzahl der Bankiers sei jedoch durchaus geneigt, die weitere Entwicklung abzuwarten.

New York, 21. April. Der deutsche Botschafter Malgahn ist nach mehrtägigen Verhandlungen mit den New Yorker Bankiers und Politikern heute nach Washington zurückgekehrt. Die New Yorker Bankwelt hat dem deutschen Botschafter die eventuellen Folgen eines Hindenburg-Sieges deutlich gekennzeichnet. Mehrfach wurde erklärt, daß die augenblicklichen Anleihschwierigkeiten ein Dauerzustand würden, wenn Deutschland kurzfristig genug sein sollte, Hindenburg zu wählen. Die Bemühungen Malgahns, die Präsidentenwahl als „unwichtig für die deutsche Außenpolitik“ hinzustellen, haben scheinbar nur geringen Erfolg gehabt. Die Amerikaner sind nicht so leicht davon zu überzeugen, daß die deutsche Politik vom Reichstag und nicht vom Präsidenten gemacht werde, weil immer die amerikanische Politik zu Vergleich herangezogen wird, wo der Präsident ganz anders als der deutsche Präsident auszuwirken ist. Nach der amerikanischen Meinung hat der deutsche Präsident die gleiche Macht, wie der amerikanische, und daher ist ein deutscher Einwand, daß die bevorstehende Wahl, wie immer sie auch ausfallen möge, die deutsche Politik nicht ändere, hier kaum wirksam. Malgahn wird am Tage nach der Wahl vor der New York Banking Association sprechen.

Und was sagt der Reichsblock?

Die Aufnahme der Hindenburgrede in Amerika sei als günstig zu bezeichnen! — Wir wußten bis jetzt noch nicht, daß „national“ sein, lägen heißt, wir wußten auch noch nicht, daß die Verweigerung der Auslandskredite günstig ist. —

Veröffentlichung des Berichtes einer Geheimfugung des Reichsblocks.

Dem „Berl. Tageblatt“ ist der Bericht einer Geheimfugung des Reichsblocks übergeben worden. — Wir beschränken uns darauf, nur einen dieser infamen Pläne zu veröffentlichen:

„Zu unseren Veröffentlichungen über die Geheimfugung der deutschnationalen Wahlmacher erfahren wir noch zuverlässig, daß unter den von Dr. Weiß angekündigten, für den Wahlkampf beabsichtigten Flugblättern, „die scheinbar nicht von uns stammen und für die Arbeiter bestimmt sind“, eins geplant ist, das erst am Tage der Wahl frühestens am Abend vorher herauskommen soll. Es stellt Marx dar mit dem Geldsack von 700 Millionen, den er den Ruhrindustriellen reicht. Es wendet sich „in letzter Minute“ an die Arbeiterchaft mit der Aufforderung, Otto Braun zu wählen. Man hofft so, in den Reihen der Sozialdemokraten Verwirrung hervorzurufen. Wie muß es doch mit den Ausichten des Reichsblockkandidaten stehen, wenn ihre Drahtzieher in der Verzweiflung zu so niedrigen und plumpen Methoden greifen.“

Attentat auf Hindenburg?

Ein Wahlmanöver des Reichsblocks.

Das „Berl. Tageblatt“ schreibt: „Wie ein Montagblatt mitteilt, wird in rechtsradikalen politischen Kreisen Hannovers allen Ernstes der Plan erwogen, kurz vor dem Wahltage ein fingiertes Attentat auf Hindenburg

zu inszenieren, da man sich von diesem Mittel einer gewaltigen Stimmungsumschwung verspricht und da man glaubt, daß eine solche Maßnahme die Begeisterung für Hindenburg hervorrufen könne, die jetzt noch fehlt. In Kreisen der hannoverschen rechtsradikalen Führer seien sogar schon Einzelheiten festgelegt, und zwar solle dieser Attentatsversuch in ähnlicher Weise stattfinden wie der Attentatsversuch, der seinerzeit von kommunistischer Seite auf den Oberpräsidenten von Hannover Röske verübt wurde. Wir müssen selbstverständlich die Verantwortung für diese Mitteilung dem Montagblatt überlassen. Auf jeden Fall dürfte es wünschenswert sein, daß die Polizei diesen Dingen ihre Aufmerksamkeit zuwendet.“

Strafantrag Stresemanns gegen einen Reichsblockführer.

Wie die „S. B.“ am Mittag heute mitteilt, hat bei einer kürzlich in Saalfeld in Thüringen abgehaltenen Sitzung des Reichsblocks der deutschnationale Major Prigge u. a. erklärt, die Deutsche Volkspartei, sei ja eine ganz vernünftige Partei, wenn sie nur endlich den Landesverräter Stresemann besettigen wollte. Darauf hat der Reichsaussenminister die Beleidigungsklage gegen Prigge angestrengt, der die Beleidigung zugegeben und erklärt hat, Stresemanns Bemühungen um einen Sicherungspakt würde von seinen Gesinnungsgenossen als Landesverrat angesehen. Wie festgesetzt wird, trifft diese Darstellung des Mittagblattes zu. Auch ein Beweis für die „böllige Einigkeit“, die zwischen den Parteien des Reichsblocks nach den heutigen Bestellungen ihrer Presse herrscht.

Beneschs unangenehmer Zwischenfall.

Warschau, 21. April. Gestern Abend kam es zu einem unangenehmen Zwischenfall. Das polnische Regierungsauto, in dem um 8 Uhr abends Ministerpräsident Benesch in Begleitung des tschechischen Gesandten durch die Stadt fuhr, um einige offizielle Besuche abzuhalten, überfuhr in einer der belebten Hauptstraßen, als es einem Radfahrer ausweichen wollte, einen neunjährigen Zeitungsjungen, der an der Hand seiner Mutter am Bürgersteig dahinschritt. Der Kleine wurde auf der Stelle getötet. Wie „Kobornik“ meldet, gelang es der Polizei nur mit Mühe, die Ordnung aufrecht zu erhalten, da die empörten Passanten, die den Kraftwagenführer lynchen wollten, auch gegen die beiden Autoinsassen, die sie nicht kannten, eine drohende Haltung einnahmen.

Kleine politische Meldungen.

Paris, 21. April. Eine Bezirksvereinigung des Nationalverbandes der Frontkämpfer übermittelte der Presse eine Mitteilung, in der sie bekannt gibt, da sie alle Abgeordneten auffordern, die Diskussion mit einer Regierung zu verweigern, der Gallaux angehöre.

London, 21. April. Nach einer Reutersmeldung aus Bloemfontein ist dort die Ruhe vollständig wieder hergestellt.

Dallas (Neuschottland), 21. April. Der von Mitgliedern der Arbeiterpartei eingebrachte Beschlusstext über den Achtstundentag ist bei der zweiten Lesung mit 14 gegen 6 Stimmen abgelehnt worden.

Marum Marx und nicht Hindenburg?

Von Ministerpräsident Heilmann-Dresden.

Die Wahl des Feldmarschalls Hindenburg zum Reichspräsidenten würde dem deutschen Volke und seiner zukünftigen Entwicklung abträglich sein und sowohl innerpolitisch wie auch außenpolitisch eine Beeinträchtigung der Volkswirtschaft bedeuten. Millionen von Volksgenossen sehen in Hindenburg — bei aller Achtung vor ihm als Menschen und als Ozeanführer —, den, wie er sich selbst nennen läßt, allergetreuesten Diener seines kaiserlichen Herrn; sie sehen in ihm den Untertanen des Monarchen, dem er nach seinen eigenen Worten als seinem Kaiser nach wie vor den Treueid hält. Betont er doch selbst in den Denkwürdigkeiten aus seinem Leben, daß die Bestätigung innerhalb der Gegenwartspolitik seinen Neigungen von jeher widersprach, daß er sich in seiner politischen Überzeugung am wohlsten in dem Schatten des Baumes fühlte, der in dem ethisch-politischen Boden Kaiser Wilhelm des Ersten wurzelt und daß er als rettenden Felsen in den politischen Abgründen unseres Vaterlandes wieder ein deutsches Kaiserthum erschöpfte! Man kann sich nicht vorstellen, wie eine solche Auffassung sich vertragen soll mit dem Eid auf die republikanische Verfassung, den der Reichspräsident nach seiner Wahl ablegen muß. Ein Mann, der in solcher Gedankenwelt lebt, kann vielmehr niemals der höchste Vertreter eines Volkes sein, dessen Verfassung mit den Worten beginnt: „Das Deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“

Die über 18 Millionen Wähler, die am 20. März für die drei republikanischen Kandidaten gestimmt haben, erblicken in Hindenburg den Statthalter der Monarchie, die die hinter ihm stehenden Rechtsorganisationen wieder einzuführen trachten. Mag Hindenburg selbst noch so sehr versichern, daß er eine gewaltsame Änderung der Verfassung ablehnt, so steht dem doch entgegen der Wille vieler von denen, die ihn aus seiner Altersruhe in den Strudel der Tagespolitik zerren. Mag er weiter noch so sehr betonen, daß er über den Parteien stehe: die ihn aufstellten, wollen ihn als Vorharn ihrer Politik und ihrer Parteibestrebungen benutzen, wie das aus der Vorgehensweise seiner Kandidatur deutlich hervorgeht.

Erst recht in außenpolitischer Hinsicht erreichen die, die Hindenburg präsentieren, etwas ganz andere als das, was den wahren Volkswirtschaften dient. Gemüht ist es unsere eigene Angelegenheit, wenn das deutsche Volk sich zum Staatsoberhaupt erwählt, allein, wenn wir den Ländern, mit denen wir in Frieden leben wollen, ein Staatsoberhaupt präsentieren, so schädigen wir damit den Gedanken der Völkerverständigung, der gerade anfängt, sich in den einsichtigen Kreisen aller Völker auszubreiten. Die Wahl des Feldmarschalls Hindenburg zum Reichspräsidenten würde alle die Kreise wieder beleben, die nach ihren Attentaten auf die Republik und ihre Träger sich vor dem Willen des Volkes zurückgezogen hatten; sie würde die Kreise der Rathenau- und Erzberger-Mörder ermutigen, ihre Pläne gegen Republik und Verfassung fortzuführen.

Selbst mit dem besten Willen wäre Hindenburg nicht in der Lage, die Geister zu bannen, die er zwar nicht rief, die aber sein Name und das Programm und der Wille der Hintermänner hervorlockt. Ohne daß er es wollte, würden die der Verfassung feindlichen Kreise hinter seinem Rücken Unterklüpfel suchen, um aus sicherem Versteck heraus den Raschgeist zu züchten. Mit dem Namen Hindenburg verbindet sich nur zu leicht der Gedanke einer Militärdiktatur, und das muß das In- und Ausland mit Misstrauen erfüllen, während wir gerade jetzt mehr denn je das im Erwachen begriffenen Vertrauens besonders des Auslandes bedürfen.

Schon durch die Aufstellung Hindenburgs ist eine nationale Stimmung entfacht worden, die das Gegenteil von nationaler Gesinnung bedeutet, die zu pflegen wir alle berufen sind. Jene Stimmung würde durch eine Wahl Hindenburgs noch gesteigert und zu einer neuen Vergiftung der europäischen Atmosphäre führen. Darauf deutet die Hindenburg-Begeisterung der Kreise hin, die sich bisher als Feinde der Rechte des Volkes und der republikanischen Staatsform gezeigt haben.

Alle diese Gefahren können nur unbeachtet bleiben von jenen, die keine Verantwortung zu tragen brauchen und die Schwierigkeiten des Wiederaufbaues unseres Vaterlandes vollständig übersehen. Keiner darf deshalb der Wahl fernbleiben, es muß der Welt gezeigt werden, daß das deutsche Volk seine demokratische und republikanische Verfassung zu wahren gewillt ist. Eindeutig muß das deutsche Volk sich am Wahltage zur Republik bekennen und einen überaus deutschen Republikaner wählen, den früheren Reichskanzler Wilhelm Marx!

Dr. Marx in Koblenz.

Koblenz, 21. April. Dr. Marx hielt heute hier eine Rede, in der er u. a. erklärte, wenn jemals ein Gebiet des deutschen Vaterlandes seine nationale Treue bewiesen habe, so sei es das besetzte Gebiet gewesen. Seine Bevölkerung habe in den letzten Jahren gezeigt, was nationale Tat sei. Mit dem deutschen Volk und besonders der rheinischen Bevölkerung erwarte er,

Das in längerer Zeit nicht nur die nördliche Rheinlandschaft, sondern auch das Ruhrgebiet von der Besetzung befreit wird. Der Wunsch, der das rheinische Volk stets befeuert hat, werde es auch die Schuldenfrage glücklich beschließen lassen, die über dem Rhein die Sonne der Freiheit aufgehen.

Zwei Milliarden Mark Ueberschuß.

Die vom deutschen Volke am meisten schmerzhaft und den einzelnen Staatsbürger berührende Regierungsmaßnahme ist die Steuerpolitik, die Art und Zahl der eingeführten Steuern und die Tarife dafür. Und darin ist man sich im Volke einig, daß in dieser Politik die größten Versägen der Regierungen der jungen Republik liegen. Es muß ihnen aber zugute gehalten werden, daß sie vor diesen Aufgaben nach dem verlorenen Kriege nicht nur, sondern auch nach den Sünden der monarchistischen Regierungen gestanden. Statt rechtzeitig die Gewinne der Kriegsgewinnler zu erfassen, operierte diese Regierung mit Anleihen über Anleihen. Unaufhaltsam ging das Vertrauen zu der deutschen Finanzwirtschaft verloren. Die Inflation setzte ein. Und hier versagte wiederum die republikanische Regierung, da sie es unterließ, sich die Steuern rechtzeitig wertbeständig zu machen. Es ist noch allgemein bekannt, daß damals das Reich nur mit den Ertragsnissen der Lohnsteuer — abgesehen von den indirekten Steuern — arbeitete. Als die Zeit der Inflation vorüber war, erst dann kam der damaligen Regierung die Erkenntnis ihrer Unterlassungssünden. Nun suchte sie einzufahren, was sie verdrängt hatte. Sinnlose, wucherische, ausbeuterische Vergütungsschläge für Beamten, für Steuerzahlungsämtern kamen zur Einführung, die gerade die wirtschaftlich und finanziell Schwachen so ungeheuer hart getroffen haben. Weil sie nicht in der Lage waren, die an sich unerschwinglichen Steuern rechtzeitig zu bezahlen, wurden sie noch dafür bestraft und besonders ausgeplündert durch Einführung hoher Vergütungsschläge. Dann kam die Zeit der Steuernotverordnungen. An sich ein Lohnwucher von Steuerarten und Zahlungsbedingungen kamen die Verordnungen Vermögens- und Einkommenskonfiskationen gleich. Und noch hatte der deutsche Steuerzahler Verständnis dafür, solange es galt, die Finanzwirtschaft des Reiches ins Gleichgewicht zu bringen. Das geschah sehr bald. Erst lange Zeit danach erfolgten in ihrem Ausmaß lächerliche Erleichterungen: die Vergütungsschläge wurden herabgesetzt, die Umsatzsteuer erniedrigt und die Vorauszahlungen auf Einkommen- und Körperschaftsteuer ermäßigt.

Heute wird der Erfolg der brutalen, sinnlosen Steuerpolitik und die Rigorosität der Steuererhebung bekannt:

2 Milliarden Mark.

genau 2088 001 228 Reichsmark beträgt die Mehreinnahme an Steuern, Zöllen und Abgaben im Rechnungsjahr 1924/25 über den Boranschlag hinaus. Das teilt die Reichsregierung den bedauernswerten Steuerzahlern im „Reichsanzeiger“ vom vorigen Sonnabend mit. Was soll der deutsche Steuerzahler nach einer Reihe schwerer Wirtschaftsjahre dazu sagen? Vergeornant ist seine Güter, wilder Stürme rauhes Wetter. Und des Reiches Wohlstand schauet hoch hinein. Mit was soll der unerhörte Raubzug in die Wirtschaft entschuldigt werden. Daß die Steuermacher Dilettantenarbeit war, zeugt schon ihre Unklarheit und Ungleichheit. Aber ein noch so unkluger mühte doch bei dem lächerlichen Anfall der Rassen und bei dem Einsturz der Gesetze, aus denen der Zustand kam, merken, daß etwas faul war an seiner Arbeit. Das Geschäftsjahr, in dem das Reichsfinanzministerium einen Ueberschuß von 2 Milliarden Mark einbrachte brachte der Volkswirtschaft 8205 Kontrakte, 3279 Geschäftsaussichten und eine Vielzahl außerordentlicher Vergleiche. Wenn auch in diesen Zahlen eine Menge Existenzen enthalten sind, deren Verschwinden nach kurzem aber schönem Leben nur Freude auslösen konnte, so liegen doch auf der Strecke eine Unmenge mittlerer und kleiner ehrbarer Geschäftsleute, die ruiniert zu haben das Verdienst des Reichssteuerzahlers ist.

Der Schaden der Steuerpolitik, der aus diesen Kontrakten und aus den nahe bis zum Konkurs ruinierten Existenzen spricht, ist aber noch gering gegenüber dem indirekten Schaden, den sie der Volkswirtschaft bereitet hat. Die Warenpreispolitik ist in Deutschland so, daß seit der Stabilisierung der Mark die deutsche Wirtschaft dem Ausland gegenüber nicht mehr konkurrenzfähig ist und im Innern des Landes unausgesetzte Verteuerungen eintraten. Daran trägt die Hauptschuld die Steuerpolitik des Reiches. Die Steuerbelastung der Wirtschaft ist ein ganz erheblicher Faktor in der Preisinflation. Und nach den gemachten Erfahrungen konnte sich der vorsichtige Geschäftsmann gar nicht damit begnügen, in die Preisinflation nur die tatsächlich zu zahlenden Steuern einzustellen er mußte darüber hinaus noch Reserven vorsehen, weil er nie sicher sein konnte, welche neue Lasten ihm durch neue blödsinnig in Kraft tretende Steuernotverordnungen auferlegt würden. Diese Gründe der Warenverteuerung waren den deutschen Wirtschaftlern immer bekannt. Es wird auch nicht an Protesten an die Reichsfinanzverwaltung gefehlt haben. Diese war aber taub dafür. Scheinbar wird sie taub bleiben, bis sie triumphierend vielleicht weitere Milliarden Ueberschüsse meldet und freudestrahlend verkündet, daß sie nunmehr reiflos das Geld der Wirtschaft entzogen und das Reich völlig gesund gemacht habe. Nur ist in diesem Falle das Reich der reich ausgeglichene Tempel inmitten eines großen, weiten Friedhofes, dessen Gräber die Trümmer der vom Reich ausgeraubten Wirtschaft bergen.

Angesichts der traurigen, geradezu hoffnungslos politischen und finanziellen Lage unseres Vaterlandes habe ich es für die wichtigste und erste Pflicht eines jeden, der im Partei- und öffentlichen Leben steht, vor allem aber für die Pflicht der Regierung, alles hinzuzusetzen, was irgendwie geeignet ist, die selber schon allzuweit gesunkenen in unserem Volke zu vertiefen. Mein Kampf geht weder nach rechts noch nach links, sondern gegen alle diejenigen, die dem deutschen Volke mit Gewalt und List das Rechte und Beste rauben wollen, was ihm noch geblieben ist: Die Einheit der Nation.
März am 4. Dezember 1928 vor dem Reichstag.

Kein Selbstmord Dr. Höfles.

Die Leiche Dr. Höfles ist gestern nachmittag obduziert worden. Der Leichenöffnung hat auf ausdrücklichen Wunsch der Gattin des Verstorbenen auch der Hausarzt der Familie beigewohnt. Der Wunsch Frau Dr. Höfles war nach dem Gutachten der drei Gerichtsärzte, die am Sonnabend noch Dr. Höfles für haftfähig erklärt haben, durchaus begründet. Durch die Leichenöffnung ist festgestellt worden, daß Dr. Höfles keinen Selbstmord begangen hat. Eine bestimmte Todesursache konnten die Ärzte nicht angeben, aber nach ihrer Auffassung haben drei Ursachen zusammengewirkt, um den Tod herbeizuführen: erstens eine ganz abnorme Gewichtsabnahme von über 50 Pfund, zweitens eine starke Hypertonie und drittens, daß Dr. Höfles vielleicht infolge der körperlichen und geistigen Erschöpfung Schlafmittel, die ihm verordnet waren, in zu großen Dosen genommen hat. Die dritte Ursache ist eine Hypothese, die die Angehörigen nicht gelten lassen, denn die Dosis der Schlafmittel, die Dr. Höfles verabfolgt worden sind, wurde von seinen drei Gerichtsärzten bemessen, und die Viechschleimhäute Dr. Höfles haben sich sogar gegen die Verabreichung der Schlafmittel gewandt.

Es bleibt also übrig die außerordentliche Gewichtsabnahme und die Hypertonie, die das Herzleiden Dr. Höfles so erheblich verschlimmert haben, daß er als Opfer der übermäßig langen Haft gestorben ist. Bei dieser Sachlage muß man dem Urteile der „Germania“ zustimmen, die den Fall Höfles als einen „Skandal erster Ordnung“ bezeichnet. Und die Frage nach dem Grund, weshalb Dr. Höfles nicht aus der Haft entlassen wurde, trotzdem das Untersuchungsverfahren gegen ihn kaum Belastendes ergeben hat, und trotzdem er bereits vom Tode gezeichnet war, muß nun erst recht aufgeworfen werden. Das Zentrum fragt, ob es richtig sei, daß Dr. Höfles nur deshalb nicht freigelassen wurde, weil man dann auch Warmat hätte entlassen müssen und der Warmat-Skandal schließlich in nichts zusammengebrochen wäre.

Auf diese Frage wird man dringend Antwort heißen müssen. Der Fall Dr. Höfles ist mit dem Tode des früheren Reichspostministers nicht erledigt, die Affäre beginnt erst. Der preussische Justizminister hat gestern den Oberstaatsanwalt Linde zu sich berufen, um sich von ihm darüber Bericht erstatten zu lassen, warum von dem Haftentlassungsanträgen der Reichsleibende nicht wenigstens zu einem Zeitpunkt Folge gegeben wurde, als selbst Laien erkennen mußten, daß Dr. Höfles dem Tode geweiht sei, und sein Leben vielleicht nur noch durch eine rechtzeitige Uebersiedlung in ein Krankenhaus verlängert werden konnte. Die Öffentlichkeit hat ein Recht darauf, zu erfahren, wie die Gerichtsärzte und wie die zuständige Justizbehörde ihr Verfahren rechtfertigen wollen.

Aller Voraussicht nach wird die Affäre Höfles im preussischen Landtage nach dessen Wiederzusammentritt zur Sprache kommen. Das Zentrum und die Sozialdemokraten bereiten Interpellationen an die preussische Regierung vor. Da wird sich ja die Gelegenheit ergeben, in diese dunkle Affäre mit aller Gründlichkeit hineinzuleuchten.

Der Aufstand in Bulgarien niedergeschlagen.

Jankoff erschossen. — Erhöhung der Heeresmacht. Regierungstruppen und Bolschewiki haben die kommunistische Bewegung in den Kreisen Schumen und Warna vollständig niedergeschlagen. Ein großer Teil der Revolutionäre hat sich bedingungslos ergeben. Bei dem Dorfe Rissura versuchte eine bewaffnete Bande von Emigranten aus Jugoslawien die bulgarische Grenze zu überschreiten, sie wurde jedoch mit Maschinengewehren und Artillerie zersprengt. Die Regierung Jankoff ist jetzt Herr der Lage in ganz Bulgarien. Bis jetzt sind über 300 Gefangene in Gefängnisse eingeliefert worden; Verhaftungen werden weiterhin in großer Zahl vorgenommen, unter ihnen befindet sich auch der Vorsitzende der kommunistischen Exekutive, Major Kosta Jankoff. Hauptmann Krotneff, der die Maschinenmaschine gebaut hat, verübte mit seiner Frau Selbstmord, um den Versuch zu verhindern. Die beiden Führer des linken Flügels der Bauernpartei, Petrini und Grantichow, wurden, als sie sich der Verhaftung durch die Flucht entziehen wollten, erschossen. Jankoff, der als das Haupt der kommunistischen Verschwörung in Bulgarien angesehen wird, wurde gestern im Feuergefecht mit Kolligisten, die ihn verhaften wollten, erschossen. Ueber die Erschießung werden folgende Einzelheiten gemeldet: Jankoff war in einem niedrigen Gebäude in einem entlegenen Viertel Sofias umzingelt worden. Die Polizei, die ihn unbedingt lebendig gefangen nehmen wollte, forderte ihn wiederholt auf, sich zu ergeben. Jankoff besaß sich in einem Keller gut verbaragert hatte, legte dies ab. Von 3 Uhr nachmittags bis Mitternacht wurden die Versuche, Jankoff zur Kapitulation zu bewegen, fortgesetzt. Schließlich

beauftragte die Polizei einen der Mitarbeiter Jankoffs, einen ehemaligen Offizier namens Kolligist, der seit einigen Tagen verhaftet ist, damit, Jankoff zum Uebergabe zu überreden. Kolligist aber machte mit Jankoff gemeinsame Sache. Jankoff die Polizei, um den Widerstand des beiden Verschwörern zu brechen, schärfen vorgehen mußte. Von beiden Seiten wurde lebhaft geschossen. Die Polizei warf Handgranaten auf das Gebäude, das schließlich Feuer fing. Aus den Trümmern des Hauses wurden später die Leichen Jankoffs und Kolligists herausgezogen.

Jankoff ist ein Sohn des verstorbenen Obersten Jankoff, der in der mazedonischen Bewegung eine hervorragende Rolle gespielt hat. Er selbst war Chef der militärischen Abteilung der Kommunisten und einer der einflussreichsten Mitglieder des Geheimkomitees.

Das interalliierte Militärkomitee in Versailles hat der bulgarischen Regierung überreichten Anträge übermittelt, das bulgarische Heer um 10 000 Mann erhöhen zu dürfen. Das Gutachten der militärischen Sachverständigen sei, so werde erklärt, gegenstandslos, selbst wenn die bulgarischen Truppenbestände, wie beantragt, verstärkt würden, würden sie die im Vertrage von Kullib Bulgarien zugestandene Truppenzahl von 80 000 Mann nur um ein Geringes überschreiten. Denn bisher sei die Stärke des bulgarischen Heeres unter den vorgezeichneten Stufen gehalten worden. Die Genehmigung, die die Vorkonferenz heute wahrscheinlich erteilen werde, werde indes nur vorübergehend erteilt, und zwar bis zu dem Tage, an dem die Ordnung wiederhergestellt sei.

Bulgarische Truppen meutern!

Jarbrod (bulgarisch-serbische Grenze), 21. April. Heute nacht um 2 Uhr hörte man hier auf bulgarischer Seite Artilleriefeuer, das aus der Richtung von Tironowo kam. Die Garnison in Braza hat gemeutert und ist zu den Agrarkommunisten übergegangen. In Plowdiv (Philippopol) und Warna ging ebenfalls ein Teil der Truppen zu den Bauernhändlern über, worauf es zu Kämpfen mit den regierungstreuen Teilen der Garnison kam.

Verhaftungen in Berlin.

Am vergangenen Sonnabend wurden in einem Lokal in Charlottenburg 35 bulgarische Studenten und Studentinnen von der Abteilung IV des Polizeipräsidenten festgenommen, da der Verdacht besteht, daß die Studenten in Verbindung mit den Sofioter Attentätern gestanden haben. In dem Lokal befanden sich auch mehrere Chinesen, die zusammen mit den Bulgaren zunächst festgenommen, bald aber wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Es handelt sich, wie verlautet, um einen revolutionär-kommunistischen Klub bulgarischer Studenten.

Die Ermittlungen der Polizei gehen noch weiter, da mit Sicherheit anzunehmen ist, daß sich noch Angehörige der Vereinigung auf freiem Fuß befinden. Wie weiter mitgeteilt wird, wird es sich im Laufe des morgigen Tages entscheiden, ob die bulgarischen Studenten in Haft behalten werden, oder ob es sich nur als ratsam erweisen wird, sie aus Deutschland auszuweisen. Die Studenten sind aus Protest gegen ihre Festnahme zunächst in den Hungerstreik getreten und verweigerten die Annahme einer Mahlzeit haben aber jetzt von ihrem Vorhaben abgesehen und ihre Mahlzeiten regelmäßig wieder eingenommen.

Dortmunder Besatz. Vor dem Schöffengericht in Dortmund begann gestern der Prozeß wegen der vor Jahresfrist aufgedeckten Schiedungen bei der Reichsbankstelle Dortmund. Angeklagt sind 19 Beamte der Reichsbank und verschiedene Geschäftsinhaber. Die Verhandlungen dürften sich auf fünf Tage erstrecken. Die Angeklagten werden beschuldigt, durch fortgesetzte Fälschungen in der Absicht, sich unrechtmäßiger Weise Vermögensvorteile zu schaffen, die Reichsbank nach und nach um 2974 688 Mark geschädigt zu haben. Im November 1928, als die Stabilität einsetzte, gewährten die Reichsbankangestellten größere Kredite, die im allgemeinen durch falsche Buchungen auf den Konten der Reichsbankkunden verschleiert wurden. Die Firma Sternberg trat im Oktober 1928 an den Reichsbankbeamten Wedder heran, damit über ihr Guthaben hinaus gekessene Schecks honoriert würden. Wedder ging darauf ein und ließ das Konto Sternberg um 78 000 Mark überziehen. Da das Geld nicht in der vereinbarten Zeit zurückgezahlt wurde, mußte eine Lastbuchung vorgenommen werden. Als Sternberg am 20. Januar 1929 den Betrag zurückzahlte, glaubte der Angeklagte, daß die Lastbuchung nicht entdeckt werden würde und gedrahtete das Geld für sich. Diese Fälle wiederholten sich. Im ganzen wurden 88 Fälle festgestellt. Die unterschlagenen Beträge nahmen schließlich in einzelnen Fällen eine Höhe von 200 000 bis 400 000 Mark an. Die Angeklagten sind im Allgemeinen geständig, sie wollten aber damals die Reichsbank nicht geschädigt haben.

Das amerikanische Einwanderungsgesetz. Das von der amerikanischen Regierung erlassene vorläufige Gesetz über die Einwanderungsbeschränkung hat, wie aus Washington gemeldet wird, alle Aussichten für eine endgültige Annahme. Präsident Coolidge erklärte in einer Rede, das Gesetz sei unbedingt notwendig, da sonst ein Strom von Auswanderern nach Amerika fluten würde, mehr als Amerika wirtschaftlich vertragen könnte. Ohne dieses Gesetz würden sich die Bedingungen für die Einwanderer immer ungünstiger gestalten, so daß das Gesetz nicht eine Benachteiligung, sondern vielmehr einen Schutz für die Auswanderer darstelle.

Die Hungersnot in Rußland. „Daily News“ melden aus Krasnodar, daß die Hungersnot in verschiedenen russischen Provinzen erschreckend zunehme. In der Provinz Charkow wurden 700 000 Kinder von den Behörden ernährt. In der Provinz Jaroslavl seien 24 200 Kinder und 9085 Erwachsene am Hunger gestorben.

Erzgebirge und Sachsen.

Der Erzgebirgsverkehr, ein Anhangsclub der meisten Gemeinden des Erzgebirges zur Deutung des Fremdenverkehrs, schreibt: Mit dem beginnenden Frühling rücken die Tage des Wanderns und Reisens immer näher. Auch unser schönes Erzgebirge ist wegen seiner vielgestaltigen Schönheit ein immer beliebteres Ziel für viele Wanderer, Ruhe- und Erholungsbedürftige geworden. Es hat sich aber herausgestellt, daß während der Hauptreisezeit (Juli und August) ein fühlbarer Mangel an geeigneten Unterkunftsbedingungen vorhanden ist. Der Erzgebirgsverkehr, dessen Arbeit darin besteht, die vielen Anfragen nach geeigneten Unterkunftsbedingungen zu beantworten, beabsichtigt ein neues Wohnungsverzeichnis aufzustellen. Es erachtet deshalb an alle diejenigen, die in der Lage und gewillt sind, Sommerferien aufzunehmen, die dringende Bitte, dies dem Erzgebirgsverkehr in Lauter baldmöglichst mitzuteilen. Hierbei ist mit anzugeben: Zahl der Zimmer und Betten sowie der Preis für ein Bett, für Frühstück und ev. volle Verpflegung, der bei längerem Aufenthalt berechnet wird.

Lehrung für Ent- und Bewässerung, veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft für Grünlandwirtschaft im Kreisamt Sachsen, z. V. Die Regelung der Feuchtigkeitverhältnisse, sei es durch Ent- oder Bewässerung, bildet die wichtigste Grundfrage für die neuzeitliche Grünlandwirtschaft. Ein großer Teil der deutschen Wiesen ist durch ungenügende Wasserregulierung nicht voll ertragsfähig. Die geringen Mittel, die der Landwirtschaft im allgemeinen heute zur Verfügung stehen, machen es jedoch vielen Landwirten unmöglich, bestehende Anlagen in Ordnung zu halten bzw. durch Neuanlagen Besserung zu schaffen. Vielfach wird es möglich sein, Meliorationsarbeiten mit eigenen Beuten durchzuführen, wenn diese die richtige Anleitung dafür durch einen Vorkarbeiter oder Beamten erhalten. Um Landwirten, Ansehlern, Unternehmern, Erarbeitern, Wiesen- und Weidenwärtlern usw. Belehrung zu geben, sind die wichtigsten Kenntnisse über Ent- und Bewässerungsarbeiten anzufordern. Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft für Grünlandwirtschaft nach der Frühjahrssitzung auf einem noch näher zu bestimmenden Gute im Erzgebirge eines sachlichen praktischen und theoretischen Ent- und Bewässerungslehrgang. Ort und Zeit werden den Teilnehmern noch bekanntgegeben. Anmeldungen zum Lehrgang sind sobald als möglich spätestens bis 1. Mai 1925, bei der Geschäftsstelle bzw. den Dekanatskommissionen des Dekanatsbezirks zu bewirken. Gleichzeitig mit der Anmeldung ist ein Betrag von 10 Mark für Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft, 20 Mark für Nichtmitglieder und 30 Mark für außerordentliche Teilnehmer an die Arbeitsgemeinschaft für Grünlandwirtschaft, Postfachkonto Leipzig Nr. 85 908 einzulösen. Für billige Unterkunft wird Sorge getragen.

Invalidentversicherung. Am 31. März 1925 liefen im Reichsamt der Reichlichen Landesversicherungsanstalt 212 799 Renten und zwar 141 192 Invaliden-, Kranken- und Altersrenten, 21 679 Witwenrenten, 19 919 Waisenrenten (mit 100 000 Waisen). Gegenüber den Bestandszahlen vom 31. Dezember 1924 ergibt sich somit eine Zunahme von 5037 laufenden Renten, von denen 2818 (56 v. H.) Invalidenrenten und 2219 (44 v. H.) Hinterbliebenenrenten sind. Die Umrechnung der Renten nach dem Gesetz vom 23. März d. J. hat begonnen und wird mit größter Beschleunigung unter Zuhilfenahme von Ausschüßkräften weitergeführt. Die Heilbehandlung hat in größerem Umfang als dies im Jahre 1924 möglich war, eingesetzt. Die eigenen sowie die hinzugezogenen fremden Heilstätten mit insgesamt etwa 1500 Betten sind voll belegt. Im ersten Vierteljahr 1925 wurden insgesamt 2885 Versicherten Heilverfahren gewährt, davon waren 1189 Lungenerkrankungen und 1748 andere Kranke. Reanaufnahmen in die Heilstätten erfolgten in 1925, Entlassungen in 1783 Fällen.

Bodau, Ballonlandung. Am Montag mittags landete der Ballon „Richtofen“ als im Tal der Bodau, der früh nach 8 Uhr in Mündwitz bei Riela aufsteigen war. Kurz vor der Landung hatte sich das Schleppseil nicht ganz abgerollt, sondern bildete noch einen Knoten; dadurch blies das Seil an den Tannen hängen und der Ballon wurde über den Baum vom Winde hin und her geschleudert. Der Führer, Oberst Dr. von Alstert Baron, ließ die Hochseilleine heraus und diese wurde von den untenstehenden zahlreichen

Aufschauern ergriffen. Bald darauf wurde durch einen Windstoß auch die Schleppleine trotz des Knotens von den Bäumen frei, so daß die Landung sehr glatt hinter dem Walde erfolgen konnte. Mitfahrer waren fünf Herren aus Stettin.

Bodau, Kreuzotternplage. Im benachbarten Soja hat ein Fabrikarbeiter H. am Karfreitag zwei, am 1. Osterfesttag zwei, am 2. Osterfesttag acht und am letzten Sonntag zwölf (zusammen 24) Kreuzottern gefangen.

Gartenstein, Ertränkt. Seit zehn Wochen wurde ein Einwohner von Wildbach vermißt und die feinerzeit bestandene Annahme, sich ertränkt zu haben, weil seine Wäpfe in der Nähe eines Betriebsgrabens gefunden wurde, hat sich nun bestätigt. Derselbe wurde am vergangenen Freitag im Wehr der Papierfabrik Loelle in Hahnebrücke gefunden.

Rudau, Selbstmordversuch. Am Sonntag früh sprang am Oberdamm des Stadtparkes ein Mädchen von etwa 18 Jahren in selbstmörderischer Absicht in den Schwanenteich. Da der Teich an der fraglichen Stelle nicht tief ist, gelang es dem alsbald herbeieilenden Sohne des Wäpfers der Gondelfahrt, die Lebensmühe wieder an Land zu bringen.

Wanitz, Verstorbenes. Ihren Eltern wieder zugeführt wurde das vor einigen Tagen als vermißt gemeldete Mädchen W. — Ein bedauerlicher Unfallstoß ereignete sich am Montagabend in der 10. Stunde dadurch, daß die Ehefrau eines Einwohners in einen an der Koloniestraße befindlichen Graben gestürzt ist. Der hinzugekommene Arzt soll einen Bruch des Hüftgelenks festgestellt haben.

Bad Auer, Geh. Sanitätsrat Dr. Köhler, einer der bekanntesten Orthopäden Deutschlands und Oberarzt in dem von ihm ins Leben gerufenen „Sanatorium Dr. Köhler, G. m. b. H.“, ist ein Opfer seines Berufes geworden. Ansolos lamalähmter Lähmung im Röntgenlaboratorium mußte ihm jetzt die rechte Hand amputiert werden. Geheimrat Köhler hat die Operation gut überstanden und behält die Überleitung im Sanatorium auch weiterhin bei.

Wanitz, Tot aufgefunden wurde in einem Gebälch im Walde im Kempter ein 70 Jahre alter Handelsmann. Er war vor etwa acht Tagen von seiner Wohnung in der Hammerstraße weggegangen und niemand wußte wohin. Man nimmt an, daß der alte Mann sich dort ermüdet niedergelassen und im Schlafe verstarbt hat. Daß Derzhilow hinzukam. Der herbeigerufene Arzt konnte auch nur den Tod durch Herzschlag feststellen.

Chemnitz, Die Banbeamten gegen den Berliner Schiedsbruch. Die Vertrauens- und Betriebsobmänner der hiesigen im DDBV organisierten Banangeestellten beschloßen sich dieser Tage in längerer Sitzung mit dem am 7. April in Berlin gefällten Schiedsbruch im Banngewerbe und faßten einstimmig eine Entschloßung, in der der Schiedsbruch als vollkommen unzureichend und ungerechtfertigt bezeichnet wird.

Gelsenau, Tödlicher Unfall. Ein Telefonarbeitenarbeiter auf der hiesigen Straße einen Mast umleiten. Hier plötzl. über die Straße und traf einen von seinem Vater an der Hand geführten 3-jährigen Knaben so furchtbar, daß das Kind auf der Stelle tot war. Auch der Vater wurde verletzt.

Dresden, Ein Minister- und ein Landtagspräsident aus der SPD. ausgeschlossen. Der Bezirksvorstand Ostschlesien der SPD hat die Genossen Ministerpräsident Heide, Landtagspräsident Wintler und die Abg. Bethke und Castan mit 27 gegen 1 Stimme aus der Partei ausgeschlossen, weil sie gegen die Landtagsauflösung gestimmt haben. Mit derselben Stimmzahl wurde Gen. Schnitzler, der Leiter des Delmatienklub, „wegen fortgesetzten parteischädigenden Treibens, das sich namentlich in der Organisation und Einberufung von Sonderkonferenzen zeigte“ aus der Partei ausgeschlossen. — Ein neues Ausschlußverfahren ist gegen den früheren Leiter der Nachrichtenstelle der Regierung Albert, jetzigen stellvertretenden Direktor der Reichlichen Werke, eingeleitet worden wegen einer Drohschre über den Achtkundentag.

Moritzburg, Erholungsheim. Im Erholungsheim für junge Mädchen in Moritzburg hat der ev.-luth. Landesverband für die weltliche Jugend in Sachsen ein wunderliches Mädchen ihre Urlaubstätigkeiten seiner Mittalieder geschaffen. Auch sonst können junge Mädchen und, soweit Platz ist, auch Frauen aller Stände jederzeit dort Aufnahme finden.

Wilschdorf, Um die Sparfüße wieder zu heben und zu fördern, gibt die städtische Sparkasse sogenannte

„Sparparolen“ heraus, die nach Anweisung von 60 Mark in das Eigentum des betreffenden Sparers übergeben. **Alttau, Uebertragung von Straßenamen.** Die Umbenennung der Königstraße in Friedrich-Strasse beantragte die sozialdemokratische Fraktion in der letzten Sitzung der Stadtverordneten. Von demokratischer Seite wurde angeregt, zum Andenken an den früheren Oberbürgermeister Dr. Kühn eine Königstraße in Alttau zu schaffen. Das Kollegium stimmte der Anregung zu. Ein Beschluß konnte nach keiner Richtung hin gefaßt werden, da nur der Stadtrat für die Umbenennung von Straßen zuständig ist.

Turnen, Sport und Spiel.

Deutsche Turnerschaft 14. Erzgebirgssturntag. **Gautzentratsitzung.** Sonnabend, den 18. April fand in Aue eine Gautzentratsitzung statt, an welcher alle Mitglieder bis auf den Schriftwart teilnahmen. In der Hauptsache wurden Fragen finanzieller Natur behandelt. Beschlossen wurde bei Gauberanstaltungen für jede vorausgabte Schleiße der Siegerfränge einen Betrag von 0,80 Mark einschließlich Druckkosten zu zahlen. Die feste gebenden Vereine haben also diesen Betrag an Hand der Siegerlisten vom Gau anzufordern. Die Leistung von Zuschüssen zu Bezirksfesten usw. konnte leider nicht gebilligt werden. Die Wahl eines Gau-sekretäres soll den Festigern selbst überlassen werden, es sollen jedoch zwei Festiger unseres Gauens mit nach Meilen gehen, um weitere Anregungen auf diesem Gebiete zu erhalten.

Waldlauf. Es bestand die Befürchtung, daß der lange vorbereitete Waldlauf infolge der Reichspräsidentenwahl am Sonntag, den 28. April nicht stattfinden konnte. Wir weisen hiermit jedoch darauf hin, daß der Lauf nächsten Sonntag bestimmt stattfindet. Die Wettturner wie auch die Kampfrichter werden hiermit nochmals ersucht, sich rechtzeitig einzufinden. Zu empfehlen ist auch, daß sich ein jeder einen Wäpfelein besornt, damit er seiner Wäpfelein in Gartenstein genügen kann. Im übrigen aber werden die Vereine zu recht zahlreicher Beteiligung aufgefordert. Der Frühjahrs-waldlauf ist unsere erste größere Veranstaltung in diesem Jahre. Besuche jeder durch seinen Besuch das Interesse an der guten deutschen Turnfeste. G. Weiß, Gaupresswart.

Handball: Städtepiel Dresden-Weiß 7:4 (2:2). Ein flott durchgeführtes Spiel, dem Leipzig in der zweiten Halbzeit zum Opfer fiel, und Dresden beim Stande von 4:4 3 Tore in gleichen Abständen noch erzielen konnte.

Fußball: Spielgruppe Osttal: Jugend-Auswahlspiel Ost gegen Süd 6:0, Mitglieder-Auswahlspiel Nord gegen Süd 2:3.

N O R M A L

550

UNSERE SPEZIALMARKE
SEIDENFLOR
DAMEN STRÜMPFE

ERZEUGNIS UNSERER CHEMISCHER
STRÜMPF-FABRIK

Zweifacher Sobal, Vierfache Sobal,
Vierfache Fers und Spitze, Vierfache
Oberteil. In schwarz, weiß und allen
modernen Frühjahrs-Farben

PAAR
1.50
MARK

**KAUFHAUS
SCHOCKEN**

Die Flucht.

Roman von W. H. Zimmermann-Euskow.
(28. Fortsetzung.)

Tatjana hielt sich in der gleichen aufrechten Stellung, wie Wladimir sie vorher verlassen hatte. „Ich bin ein Freund des Generals“, sagte Wladimir. „Haben Sie etwas an ihn auszusetzen? Vielleicht kann ich's besorgen.“

Wie aus einem langer Traum erwachend, blinnte Tatjana zu dem Fragesteller auf. Ihre Lippen bewegten sich, aber das Erlebte schien die Stimme ausgeblüht zu haben.

„Sind Sie die Tochter des Generals?“

Beruhigend schüttelte Tatjana den Kopf. „Dann ist die Sache für mich erledigt“, dachte Wladimir. Sein Blick heftete sich an das Gesicht, das der Kommissar Tatjana um den Hals gelegt hatte. Mit einem kurzen Ruck riß sie die Kette herunter und hielt sie Wladimir hin.

„Hier, das gehört Ihnen. Retten Sie den General und meine Eltern.“

Dieses Angebot machte Wladimir stutzig. Den General und ihre Eltern sollte er retten. Und sie selbst? Er hatte noch keinen Menschen gesehen, dem das Wohl anderer, und wäre es auch das der eigenen Eltern gewesen, höher stand als eigene. Bald starrte er die schimmernden Perlen, bald Tatjanas Gesicht an. Verschiedene Ueberlegungen durchzogen sein Hirn.

„Und was wird aus Ihnen?“ fragte Wladimir.

„Ich sehe in Gottes Hand.“

Da schloß es sich in die Seele des harten Mannes wie ein häßliches Mittel. Für einen Moment hatte das

Gesicht die Kraft verloren, er sah nur noch in die großen, dunklen, tieftraurigen Augen Tatjanas.

„Können Sie retten?“ fragte er rasch.

Sie nickte stumm, ohne Freude über die sich bietende Aussicht auf Befreiung.

Wladimir ergriff die Kette und kniffte sie in die Tasche hinein. Und damit sich diese kostbare Sache in der schmerzigen Tasche nicht heruntergerollt und gelangweilt fühlte, steckte er den Ring dazu, dessen Funken sich doch noch stärker als der Seelenblick in Wladimirs Brust erwiesen hatte.

„Kommen Sie.“ Er faßte Tatjanas Handgelenk und zog die Willenslose hinter sich her.

Bald ritt Tatjana mit ihrem bewaffneten Begleiter durch eine verödete Straße der Stadt, der endlosen weißen Fläche entgegen.

Die kalte Luft strich ihr belebend durch das unbedeckte Haar.

„Was ist das? fragte sie sich. Rettung? Ist das nicht nur das Stillstehen der Schiffsalzude? Wäre nicht alles vorüber, wenn nicht wieder die Faust der Fügung in die Heiger gefaßt und den unbarmherzigen Stunden-schlag, der doch einmal kommen mußte, hinausgeschert hätte? Die Gedanken ordneten sich. Langsam rückte aus Nebelne das, was ihr am nächsten war: Alexei Petrowitsch. Tatjana bemerkte, daß das Pferd schneller laufen konnte. Sie gab ihm einen Schlag auf den Hals. Wladimirs Tier, dem eine größere Last im Sattel saß, mühte sich kopfschüttelnd hinterher.

„Ist wirklich nur ein Mann zur Bewachung zurückgelassen worden?“ fragte Wladimir, als er wieder in gleicher Höhe mit Tatjana war.

„Ein Mann,“ antwortete sie.

Das Schweigen wurde nicht mehr unterbrochen. Von irgendwo aus der Ferne kam das leise Aufknallen eines Schusses herüber.

Aus seinem dickbauchigen Weiz nestelte der Herr Kreiskommissar ein Altkleid hervor. Er sah dem Bewachungsdirektor gegenüber und lächelte ununterbrochen vor sich hin.

„Was wollen Sie, Herr Direktor? Wenn es sich um einen Beamten handelt, kann ich doch nicht nur den Kläger hören.“

„Genügt es nicht,“ erwiderte sich der Direktor, „wenn ich für jede Behauptung Zeugen auffahre?“

„Zeugen, Zeugen!“ Der Kreiskommissar winkte lachend ab. „Gott hat jedem Zeugen eine Junge gegeben. Was er damit macht, ist seine eigene Sache.“

„Ich würde sie mir lieber abheben, Herr Kommissar, ehe ich als Zeuge die Unwahrheit sagen wollte.“

„Wenn alle Menschen so dächten, gäbe es nur noch Felsenprache.“

„Bedenken Sie doch nur die Schwere meiner Anschuldbungen! Ein Dramat mit solchen Eigenschaften kann kein Beamter sein.“

„Jugendliche Eigenschaften muß doch aber ein Beamter haben, Herr Direktor. Wir können nicht mit wesenlosen Spitzhaken arbeiten.“

„Er ist ein Weiberhänger, Herr Kommissar.“ Der Direktor begann am Daumen zu zählen. Für die folgenden Witzetaten seines Freundes hielt er die übrigen vier Finger gespreizt bereit.

„Das ist eine harmlose Jägerpeste,“ sicherte der Kreiskommissar. „Solche Jäger verschlehen nur ihr eigenes Pulver. Das der Regierung wird gesont.“

(Fortsetzung folgt.)

Rund um die Welt.

Doppelmord und Selbstmord. Aus Neumünster wird gemeldet: Auf dem Gutshof Birkenhof in Schleswig-Holstein ereignete sich eine furchtbare Bluttat. Das Gut wurde seit achtzehn Monaten von dem 60jährigen Gutbesitzer Neumann verwaltet. Vorgefunden wurde Neumann das Dienstpersonal fort und erschoss, als er allein war, den gesamten Viehbestand, 6 Pferde, 20 Milchkühe und 5 fette Schweine. Danach begab er sich ins Haus und erschoss seine Frau und seine Schwiegermutter. Das Wohnhaus trankte er mit Benzol, gändete es an allen Ecken an und beging dann Selbstmord. Neumann wurde als Leiche aus dem brennenden Hause geholt. Ungünstige finanzielle Verhältnisse werden als Motive für die Tat angenommen.

Brand im Stadttheater. Ein schweres Brandunglück hat das Stadttheater in Staroprad betroffen. Der Brand, der durch Kurzschluss in der Nähe des Scheinwerfers im Saale entstanden sein soll, griff schnell um sich. In wenigen Minuten stand der ganze Dachboden über Saal und Bühne in Flammen. Mit acht Schlauchleitungen ging die Wehr dem Brande zu Leibe. Unter großem Geleise stürzte die Saaldecke ein. Auch das Bühnenhaus fing Feuer, doch konnte das gänzlich Ausbrennen verhindert werden. Erst nach vierstündiger Arbeit konnte die Wehr unter Ausrückung einer Brandwache wieder abdrücken. Saal und Bühne bilden einen Krümmersaal und die übrigen Räume haben schweren Brandschaden erlitten.

Bergungen an der Weser. Von den insgesamt 81 Opfern des Selbstmörder Unglücks (80 Reichswehrsoldaten und ein Zivilist) sind bis heute 78 geborgen worden.

Ein schlechtes Heringsjahr. Nach Meldungen aus Skagen hat die schwedische Heringsflotte ein sehr schlechtes Jahr hinter sich. Es sind insgesamt nur 1.800.000 Kilo im Werte von 165.900 Kronen (gegen 5.200.000 Kilo im Werte von 520.000 Kronen im Vorjahre) eingebracht worden. Der schwedische Heringsfang in der verflochtenen Saison ist danach als vollkommen mangelhaft anzusehen.

Neue Tornadokatastrophe in Amerika. Die erst vor kurzem durch den Tornado schwer heimgelesenen Gebiete in Amerika hatten jetzt erneut unter einem furchtbaren Wirbelsturm zu leiden. Die Gebiete Mississippi, Pennsylvania, Virginia und Ost-Ohio wurden diesmal von dem Unglück betroffen. Nach den bisher eingelaufenen Meldungen beträgt der Schaden mehrere hundert Millionen Dollars. Die Opfer an Menschenleben sind glücklicherweise diesmal gering.

48 Mann ertrunken. Nach brachtlosen Meldungen sind bei dem an der Küste von Schottland erfolgten Untergang eines japanischen Frachtdampfers 48 Mann ums Leben gekommen.

R. M. 3 auf dem Wege nach den Bermudas. Das Luftschiff „Los Angeles“ hat mit einer Mannschaft von 50 Köpfen einschließlich der Beobachter und 8 Sach Post seinen Flug nach den Bermuda-Inseln angetreten.

Wirtschaftliche Rundschau.

Verleibungsangelegenheiten. Vom 18. bis 31. März sind beim sächsischen Arbeitsministerium 18 Anzeigen über beachtliche Verleibungsangelegenheiten eingelaufen, also eine weniger als in der ersten Hälfte des Monats. Die höchste Zahl der Anzeigen (8) entfällt diesmal auf die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, dann folgt die Industrie der Maschinen, In-

strumente und Apparate mit 4, die Textilindustrie mit 3 Anzeigen. Aus der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel stammen 2 Anzeigen und mit je einer Anzeige sind die Metallverarbeitung, die Papierindustrie und das Befestigungsgeräte vertreten.

Tarifvertragsänderungen. Nach der Tarifvertragsverordnung können bekanntlich Abweichungen von den Tarifvertragsbestimmungen rechtswirksam nur vereinbart werden, wenn sie Änderungen des Tarifvertrages zugunsten der Arbeiter darstellen. Daß auch Verhandlungen, die Scheinbar für die Arbeitnehmer unvorteilhaftere Bedingungen, z. B. niedrigere Löhne, längere Arbeitszeit, enthalten, als Änderungen des Tarifvertrages zugunsten der Arbeitnehmer anzusehen sind, ist bereits durch mehrere Gerichtsurteile festgelegt worden. Jetzt auch in der Berufungsinstanz vom Landgericht Bautzen. Das für die Arbeitsverhältnisse äußerst wichtige Urteil ist mit der eingehenden Begründung in der Nr. 82 der „Mitteilungen“ des Deutschen Industrieschwerindustrieverbandes, S. 17 Dresden, abgedruckt. Der Verband ist bereit, die fragliche Nummer, soweit der Vorrat reicht, Interessenten auf Wunsch zu übermitteln.

Berliner Börse vom 21. April.

Tendenz: etwas fest.

Die außerordentliche Stimmung, die bereits gestern der Grundton der Börse war, kam heute in stärkerem Maße zum Ausdruck. Da weitere Verkäufe ausblieben, schritt die Spekulation zu Deckungskäufen, die sich auch nach Festlegung der ersten Kurse weiter fortsetzte. Die Börse rechnet damit, daß in der Frage der Rubelklausuren trotz der noch bestehenden Schwierigkeiten doch schließlich eine Einigung zustandekommt. Auf der anderen Seite findet der günstige Verlauf der Verhandlungen in der Eisenindustrie erhöhte Aufmerksamkeit. Auch der Markt der Reichsanleihen war heute etwas belebter, auf die Resolution der Börsenverbände hin in der Frage des Aufwertungsgeheimnisses. Die Börsenverbände nahmen scharf Stellung gegen die Unterscheidung von altem und neuem Geld und machen positive Vorschläge in Bezug auf Tilgung der Anleihen.

Der Geldmarkt bleibt weiter leicht. Täglich Geld mit 7 bis 8 Prozent angeboten, Monatsgeld 8 1/2 bis 11 1/2 Prozent.

Letzte Drahtnachrichten.

Urteilsverkündung im Tschekaprozess.

- Leipzig, 21. April. Neumann, Todesstrafe, 8 Jahre Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe, Vayer, Todesstrafe, 7 Jahre Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe, Skolowsky, Todesstrafe, 12 Jahre Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe und Ausweisung aus Deutschland. Marales 15 Jahre Zuchthaus, 15 Jahre Ehrverlust, 500 Mark Geldstrafe. Szon, 8 Jahre Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe, König, 5 1/2 Jahre Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe, Diener, 5 Jahre 1 Monat Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe, Meus, 3 Jahre Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe, Mayer, 6 Jahre Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe, Kuhl, 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe, Gule, 6 Jahre 9 Monate Gefängnis, 200 Mark Geldstrafe, Hallup, 2 Jahre Gefängnis, 200 Mark Geldstrafe.

Der Geiger.

Von Hans Gäßgen.

Nur seit des Wiener Kongresses, in den Jahren 1814 und 1815, war am Hofe zu Wien alles vereinigt was nur irgend Anspruch auf eine ausgezeichnete Stellung im Leben machen konnte, und Kaiser Franz ergriff mit Begierde jede Gelegenheit, seinen Gästen den Aufenthalt in seiner Haupt- und Residenzstadt so angenehm wie möglich zu machen. Eines Tages kam auch bei Hofe auf den Violinspieler Clement und seine außerordentlichen Leistungen auf der Geige. Kaiser Alexander von Rußland äußerte den Wunsch, dieses Phänomen unter den Violinspielern zu hören, und Clement war an einem der folgenden Tage in die Hofburg beschieden.

Das Konzert hatte längst begonnen, und ungeduldig fragte Kaiser Franz, wo denn Clement bleibe.

Da meldete ein Kammerherr, daß der Geiger in Vorhalle stehe, aber nicht einzutreten wage, weil er keine Violine habe, um darauf zu spielen. Seine Geige ein einfaches Instrument, war einige Tage zuvor zum Tröbler gewandert, wie das im Leben des Künstlers oft vorkam.

Auf des Kaisers Befehl wurde dem Harrenden eine herrliche Geige, eine echte Amati, gereicht; er trat in den Konzertsaal und begeisterte die Anwesenden durch sein meisterhaftes Spiel so, daß Kaiser Alexander, der der Vorfälle mitgeteilt worden war, am Schlusse des Konzertes Clement die wundervolle Violine, auf der er gespielt hatte, als Geschenk überreichte.

Nicht lange darauf wurde der Künstler wieder an des Hof beschieden; er erzählte und hatte zwar eine Geige bei sich, aber nicht mehr die Amati, denn diese hatte sich aus bekannten Gründen längst wieder in eine billige Geige verwandelt.

Allein der Geiger riß dennoch durch die Kraft und Fülle des Tones, durch die Tiefe und Innerlichkeit, die aus seinem Spiele sprachen, und durch die Sicherheit und Leichtigkeit in der Ueberwindung der größten Schwierigkeiten ebenso sehr zur Bewunderung hin, wie das erstemal. Und zwar in solchem Maße, daß niemand die herrliche Amati vermisse, als eben Kaiser Alexander, der, nach Beendigung des Konzertes zu Clement trat und ihm leise ins Ohr sagte: „Lieber Clement, heute werde ich Ihnen ein Präsent in Geld reichen lassen; denn wollte ich Ihnen nach jedem Konzert ein Amati zum Geschenk geben, so würde bald keine mehr aufzutreiben sein!“

Zuflucht Ede.

Verdeutschung. In einem Theaterverein stellt ein Sprachreinigungsfanatisch veranlagtes Mitglied den Antrag, die Ausdrücke „aktive und passive“ Mitglieder, die in den Statuten enthalten sind, durch entsprechende deutsche Worte zu ersetzen. Ein des Lateinischen kundiges Mitglied stellt fest, daß „aktiv“ heißt „tätig“ und „passiv“ „leidend“. Es wird daraufhin beschlossen, diejenigen Mitglieder, die selber Theater spielen als „tätige Mitglieder“, diejenigen hingegen, die sich das Spiel mit ansehen müssen, als „leidende Mitglieder“ zu bezeichnen.

Der Löwe.

Der bekannte Erforscher des ostafrikanischen Tierlebens, Professor Dr. J. Vossler, schreibt in seinen Erinnerungen „Aus dem Leben ostafrikanischer Säuger“:

Häufiger als von unglücklichen Zusammenstößen hört man in Ostafrika von harmlosen Begegnungen zwischen den Europäern oder Schwarzen und dem Löwen, wobei dieser fast stets dem Menschen auszuweichen pflegt. Ist ein solches Verhalten auch von anderen Seiten bezeugt, so mögen dennoch einige Beispiele dafür aus jüngster Zeit folgen. Der Leiter der Pflanzung Rombo erging sich eines Abends waffenlos am Steppenrand, fand das dürre Gras daselbst überflüssig und gändete es an. Mit dem ersten Knistern der Flamme tauchte plötzlich neben der noch das Streichholz haltenden Hand der Kopf eines mächtigen Löwen auf, der offensichtlich Unwillen über diese unangenehme Störung verriet und aus Kecker über die unterbrochene Ruhe sturzend sich ins Dickicht zurückzog, den vor Schrecken starren Leiter kaum eines Blickes würdigend. Regelrecht Auge in Auge stand eines Tages ein Pfleger in Banqani einem Mähnenlöwen gegenüber, als er bei der Beschäftigung seiner Baumwollfelder am letzten Vormittag um die Ecke einer Parzelle bog. Der Löwe war in diesem Falle nicht weniger verblüfft über die unvermutete Begegnung als der Europäer, der instinktmäßig das in dieser Lage Zweckdienlichste tat, das heißt sich vollkommen ruhig verhielt, bis sich der Löwe zur Umkehr anschickte und, wie der Weiße, erst langsam, dann immer schneller, den gangenen Weg zurückließ.

In Westafrika machte ein altes Negerpärchen unter einem Grasbüschel eine Nacht hindurch beim Feuer im Feld, um die Ernte vor Wildschweinen zu schützen. Gegen Mitternacht erscheint ein Löwe, legt sich jenseits der verplümmten Blüt den Leuten gegenüber und erhält bald Gesellschaft seiner besseren Hälfte. Ergeben erwarten die Schwarzen ihr Schicksal. Die Löwen schauen sich dann und wann an, belecken sich, machen knurrend Miene voranzugehen, bleiben aber doch auf ihrem Platz. Erst mit Tagesgrauen ziehen sie sich in

die Wildnis zurück, ohne ihrem Gegenüber ein Leid getan zu haben. Das Negerpaar hatte während der Stunden der Todesangst jede Bewegung, jeden Ton und Blick ihrer ungeliebten Gäste sorgsam gedeutet und in ihre Sprache überetzt. Rief z. B. die Löwin ihren Kopf an ihrem Gebieter mit einem Blick auf das Negerweib, so flüsterte die Frau ängstlich ihrem Manne zu, daß jetzt der Löwe aufgefordert worden sei, sie zu holen. Die lange Unterhaltung endigte mit der drohenden Auslegung der letzten Bewegungen der Löwin vor ihrem Weggang, daß so alte und magere Menschen ein viel zu schlechtes Fressen für Löwen seien.

Einige Europäer fuhrten abends auf der Straße in die Umgebung Dareessalam. Plötzlich steht ein Löwe seitwärts im Gras und betrachtet ruhig die Anbuhmlinge. Während diese überlegten, ob sie mit der einzigen Patrone, die sie hatten, einen Schuß riskieren sollten, und sich eben für die Unterlassung entschieden hatten, lief der Löwe weg. Daß nun der Platz, wo er gestanden hatte, sofort fotografiert wurde, war entschieden sehr wichtig.

In der Dautschache hält der Neger den Löwen für nützlich, da er ihm die so verheerenden Wildschweine vertreibt. Er fürchtet sich selbstverständlich vor ihm, unterscheidet aber genau die sog. Menschenfresser, das heißt alte, zum Nagen zu schwache oder langsam gewordene Einsiedler, die der Hunger auf der Jagd so leicht erreichbaren Menschen treibt. Erscheint ein solcher in einem Gebiete, so werden alle Anstrengungen zu seiner Vertilgung gemacht, auch die Europäer zu Hilfe gebeten. Welchen Mut die Leute bisweilen zeigen, geht aus dem Beispiel eines Masai hervor, der in der ihm anvertrauten Rinderherde eines Tages eine Lücke bemerkte, die nur vom Löwen geschlagen sein konnte. Mit seinem Speer ging der Dicke allein auf die Suche, sah den Räuber im Busch liegen und durchstieß ihn. Im Moment dieser Bewegung aber war der Löwe aufgesprungen, so daß der Stoch nicht sofort tödlich war. Vom Löwen angenommen, von seinen Tagen zerfleischt, verlor der Masai trotzdem die Ruhe und Ueberlegung nicht, so den Speer zurück und verlegte dem Tiere dem Lohrstock. Weniger stolz auf diese Tapferkeitsprobe, als auf den aus dem

Feld zu erhoffenden Gewinn, bot er dieses zum Verkauf aus.

In seltenen Fällen wird der Löwe zum Einbrecher. Einmal versuchte einer in einem Gestalt der Plantage Namoni bei Tanga einzubringen, indem er auf das Dach sprang, es einzuwürgen versuchte, und, als ihm dies nicht gelang, ankam die Strohdachung wegzutragen. Von dem durch das Geräusch erweckten Europäer gestört, entwich er. Mit besserem Erfolg holte ein anderer in Rombo einen Schwarzen nach der gleichen Methode aus einer Hütte, ließ ihn aber auf das Geschrei der Weiber als Leiche mit eingeschlagenem Hinterkopf bei der Hütte liegen. Beide waren als Menschenfresser bekannt und wurden bald erlegt. Ein anderer holte sich, ohne angegriffen zu sein, von den zu seiner Vertilgung ausgesandten Europäern ein Opfer. Drei Herren hatten einen Wagen der Uganda dahin schieben lassen, um darin auf das gefährdete Tier zu warten. Während zwei schliefen, sollte einer auf dem Wagenstand bleiben. Lange zeigte sich nichts; der gerade zur Wache bestimmte Jäger war offenbar einengiert. Plötzlich erwachte der beiden anderen infolge einer starken Erschütterung des Wagens und erblickten den Löwen mit dem Körper ihres Gefährten darin, ohne etwas anderes zu vermögen, als zu weichen, wie die Bestie mit dem offenen Toten durchs Fenster sprang und sich in der Steppe verlor. Trotz allen Suchens fand sich keine Spur des Getöteten mehr vor. Dieser Raub ist wohl einer der frechen, der von einem Löwen in Ostafrika bekannt geworden ist. In Rombo wurde ein an einem Europäerhaus umherstreifender Löwe durch eine fallende Gieklänge so erschreckt, daß er während des Bleich zerfiel.

Obwohl der Löwe in dem Tiefland um Ost- und Westafrika oft so häufig ist, daß z. B. die Straße von Rombo nach Korogwe nach einer Regennacht keine Fußspuren in solcher Menge zeigen kann, als ob ganze Herden darauf getrieben worden seien, steigt er doch nur ausnahmsweise auf das Plateau des Gebirges empor. In der wenig bewaldeten Umgebung des Sanatoriums Wageri, etwa 1000 Meilen hoch in Westafrika gelegen, trieb sich eine Zeit lang eine mehrköpfige Familie herum. Den eigentlichen Urwald, sowie auch die Höhen Ugurus scheint er zu meiden.

Dixie
Henkel's Seifenpulver
ist sparsam im Gebrauch
und von ausgezeichneter
Waschwirkung!

Aus Stadt und Land.

Am 22. April 1936

Der Georgstag und seine Bräute.

(Zum 23. April.)

Ein Städtchen an der Ostsee hat sich in den Tagen erhalten, die sich an den Georgstag heften. Schon das Leben des Heiligen, dem der Tag geweiht ist, ist mit einem Kranz von Legenden umgeben, von denen die bekannteste die Geschichte von Georg, dem Drachentöter, ist. Bereits im Jünglingsalter zum Christentum bekehrt, soll Georg, der im römischen Heere diente, es einmal gewagt haben, dem Kaiser Diokletian seine Brautjungfer gegen die Christen vorzuführen, worauf er selbst zum Tode verurteilt und am 23. April 303 hingerichtet wurde. Das Schicksal St. Georgs, des „Trankbrunnens“, wie man ihn im Morgenland nannte, hat auch schon frühzeitig die Dichtung beschäftigt, und bereits im 10. Jahrhundert gab es in Deutschland ein langes Lied, das den Märtyrertod des heiligen Georg besang.

Da St. Georg als Schutzpatron der Pferde gilt, finden ihm zu Ehren, so besonders im bayerischen Gebirge, in zahlreichen Orten „Georgi-Ritte“ statt, Umzüge, bei denen die Teilnehmer, selbst die Priester, auf Pferden reiten. Manchmal reitet auch der heilige Georg selbst, in Harnisch und Helm als richtiger Ritter gekleidet, mit im Zuge, der gewöhnlich zu einer Kapelle oder Kirche führt, die seinen Namen trägt. Die Georgi-Ritte, zu deren Zeremonien auch die Segnung der Pferde gehört, bilden heute noch immer eine Sehenswürdigkeit, und der Anblick der vielen schönen und auf prächtigste geschmückten Pferde und ihrer geschickten Reiter lockt alljährlich aus nah und fern die Fremden herbei.

Wichtig ist es auch Brauch, am Georgstag zum ersten Mal im Jahr das Vieh im Freien weiden zu lassen. Auch damit sind mancherlei Volksglauben verknüpft, in Ägypten und Arabien sogar ein großes Frühlingsfest, wobei das Vieh befruchtet und St. Georg als Schutzheiliger der Tiere gefeiert wird. Gleichzeitig bittet man ihn um gutes Wetter und Gutesegen, da der Heilige auch als Patron der Weider und Heider verehrt wird. Bei den Slaven gilt der Georgstag oft als der eigentliche Beginn der Sommerzeit. Daher wird von ihnen die erste Schwabe gewöhnlich als „Georgsbräutlein“ begrüßt. Am Georgstag soll auch die erste Nachtigall singen. Ein alter Volksglaube gebietet ferner, daß man vor dem Georgstag nicht barfuß gehen und kein Wasser aus einer fließenden Quelle trinken darf, weil St. Georg um diese Zeit die Erde öffnet, so daß alle Schlangen, Wölche und Kröten herauskommen, worauf sie alsbald aus der Erde und dem Wasser alles Gift an sich ziehen, so daß von jetzt an erst der Erdboden und das Quellwasser wieder unschädlich wird.

Auch das Gedeihen der Frucht hat der Volksglaube mit dem Georgstag in Zusammenhang gebracht. Wenn

an St. Georg hat man schon in hoch altem das sich ein Wabe darin verhalten kann, so soll eine gute Ernte zu erwarten sein. Ferner sollen am Georgstag die Schlangen schon recht viel Sand tragen, da es dann eine gute Ernte gibt. Je nach dem Aussehen des Sandes wird ferner auf den Ausfall der Ernte geschlossen. „Sind die Waben am Georgi noch blind“ heißt es dagegen, „so soll sich freuen Mann, Frau und Kind.“ Endlich sollen die Kröten nicht geschrien werden, weil St. Georg besonders die Erbsen segnet.

Coeffiziente Versicherungsanstalt der Sächsischen Sparkassen. In der am 21. März 1936 in Anwesenheit des Herrn Staatsverwalters aufgefundenen Vorstandssitzung wurden folgende Beschlüsse gefaßt, die für die Allgemeinheit von Interesse sind: 1. die neuen Allgemeinen Versicherungsbedingungen, die nach Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde eingeführt werden sollen, sollen rückwirkende Geltung haben für alle bisher schon Versicherten. Sie sehen eine Dividendenverteilung schon nach Ablauf des zweiten Versicherungsjahres vor und Antrag auch in der früher allgemein üblich gewesen Form der Verminderung der laufenden Jahresbeiträge. 2. es wurden die Arbeitsgemeinschaftsverträge mit dem Sächsischen Philologenderein und dem Landesverband der höheren Beamten Sachsens e. V. genehmigt. Der Verbeerfolg der Anstalt im ersten Vierteljahr 1936 belief sich auf 20 Millionen, der Verbeerfolg der verbundenen Anstalten auf 110 Millionen Mark, so daß die Anstalt bis jetzt 75 Millionen, die verbundenen Anstalten 490 Millionen Mark Anwartschaftsumme erzielt haben. Auskünfte erteilt unentgeltlich und kostenlos die hiesige Stadt-, Spar- und Girokasse.

Die Mal-Werte bleibt nach einer Meldung aus Dresden in Sachsen unverändert.

Schiffliche Bekleidung der Ferienfahrarten. Um das lästige Anstreben zur Erlangung der Fahrkarten für die Ferienfahrarten auszuhalten, beabsichtigt die Reichsbahndirektion Berlin, in diesem Jahre versuchsweise ein schriftliches Bestellverfahren einzuführen. Von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt ab werden Bestellformulare kostenlos bei den größeren Fahrkartenausgabestellen abgegeben. Die ausgefüllten Formulare sind entweder durch die Post oder direkt bei den für die Erledigung der Bestellung besonders hier eingerichteten Büros auf den Bahnhöfen einzureichen. Jeder Einreicher erhält schriftlichen Bescheid, ob und für welchen Zug er berücksichtigt werden konnte. Die ersten Sonderzüge werden bereits im Juni verkehren.

Wien-Abende. Am Freitag, den 24. April folgt die Darstellung des großartigen nordischen Faust, des „Peer Gynt“ von H. Ibsen. Werner von Dinnenthal behandelt im Rahmen des Ibsen-Festivals in drei Vorzügen die Ibsen-Probleme im Licht unserer Zeit. Nach dem neunten ersten Vorzuge „Lebensbejahung oder Lebensverneinung“ wird der Künstler, der auch als Redner hochgeschätzt ist, am Donnerstag, den 30. April vom „Peer Gynt“ ausgehend das Thema „Aufsammeln und innere Erneuerung“ behandeln, wobei besonders das Frauenproblem Berücksichtigung findet. Der letzte Vor-

zug am 6. Mai behandelt im Rahmen einer Besprechung des „Peer Gynt“ das Problem des dritten Reiches. Das „Ibsen-Festival“ schließt: „... Es war eine Festrede, dieser letzte Abend hat seinen und in Ruhe und Besonnenheit vielleicht der Höhepunkt der Veranstaltung.“ Die „Ibsen-Festspiele“ schließt: „... Diese Festspiele bringen hochkünstlerische Darstellungen mit: jenseits der Bühne in den Reihen der Dialoge und plastische Gestaltungskraft. Werner von Dinnenthal verfaßt es, dieses Problem (Kaiser und Künstler) zu innerem Erlebnis werden zu lassen.“

Bertrag im Frauenverein. Am Montag, den 20. April hielt Frau D. Hoff, Gründerin der Wiener Kochschule in Dresden, im Studentental einen Vortrag über die Wiener Hausfrauenvereine, zu dem vom Frauenverein eingeladen worden war. Die Wiener Hausfrauen folgten mit regem Interesse dem Vortrag und den praktischen Vorführungen. Die Vorführungen, die Frau Hoff in liebenswürdigem und gewandter Weise machte, fanden unter Benutzung der bekannten und praktischen „Hausfrauensprache“, die von der Firma Dorn und Stahl entgegenkommenderweise zur Verfügung gestellt wurde, statt. In überraschend schneller Weise wurde so das Gedächtnis gefestigt. Da sich die Wiener Hausfrauenvereine eines Bekanntheit durch ihren Reichtum, ihre Vielseitigkeit und andere Vorteile erfreuen, ist wohl mit Bestimmtheit zu erwarten, daß sich an den kurzen Tagen, die Frau Hoff hier verweilen wird, recht viele Hausfrauen beteiligen. Anmeldungen nimmt entgegen: Frau Hoffmann, Kochschule etc.

Die nachrichtliche Post. Die Vorschriften über den Postdienst für den Rundfunk sind in Deutschland leider noch nicht einheitlich geregelt, obwohl alle sonstigen Vorschriften allein von der Telegraphenverwaltung ausgehen. In diesen Städten haben es die Regierungen und auch die Postbehörden für nötig gehalten, verschiedene Vorschriften für den Post-, die Anmelde- und die Gebühren für Postämter zu erlassen, ohne daß die Staatsbehörde hierüber eingegriffen hätte. Auf diese Weise hat sich eine gewisse Unklarheit breit gemacht, die letzten Endes für die Entwicklung des Rundfunks nicht gerade förderlich ist. Vorwiegend in dieser Frage ist man in der Schweiz. Hier hat sich die Telegraphenverwaltung an die Gemeindebehörden mit der Aufforderung gewandt, alle Entwürfe über etwaige Sonderbestimmungen ihr vorzulegen; gleichzeitig aber auch hinzuzusetzen, daß sie es nicht zulassen würde, wenn diese Bestimmungen irgendwie mit der Monopolstellung kollidierten. Auf diese Weise ist eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß die Rundfunkämter vor jeglichen Übergriffen geschützt sind. Im Zusammenhang mit dieser Frage sei noch erwähnt, daß die Telephonleitungen auf den Häusern in Deutschland von jetzt ab für den Antennenbau benutzt werden können, sofern der Hausbesitzer eine sogenannte „Hausbesitzererklärung“ gegenüber der Postbehörde abgegeben hat.

General Lubenski wird einer Meldung des „Frankfurter Post.“ zufolge am 2. Mai gegen Abend in Kue eintreffen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debat. Druck u. Verl.: Neue Druck- u. Verlagsanstalt, m. b. H., Wies-

Carola-Theater

Donnerstag bis Sonntag erscheint der zweite und letzte Teil des mit großem Beifall aufgenommenen Sensations-Schlagers

Hyänen des Meeres



WOLFE DES OZEANS!

Erlebnisse einer Küstenwache des stillen Ozeans in 8 Akten.
I. Episode: Mädchenraub. II. Episode: Gefährliche Wasser.
III. Episode: Die chinesische Dschunke. IV. Episode: Dynamit.

Hierzu läuft der große Filmschlager:

„Die große Lüge“

6 sensationelle Akte nach dem berühmten Roman „Reputation“ von Talbot Mungut Brady King.

Verstärktes Orchester.

Beginn der Vorstellungen nur für Erwachsene: Wochentags 6, Sonntags 3 Uhr.

Matthes

Empfehle frische

Zettheringe
10 Stück 50 Pf.

feinste

Sardellen-Seringe
10 Stück 80 Pf.

Paul Matthes
Hilfsabteilung.

Sofas und Matratzen
werden gut aufgestellt.

Möbel-Schmidt
Alberstr. 6. Telefon 567.

Ein guterhalt. großer **Kinderwagen** ist billig zu verkaufen. Zu erst. in d. Gesch. d. Bl.

Schäferhündin
m. 7 Wochen alt. Jungen zu verkaufen.
Hindenburgstr. 9, part. rechts.

Reisende
(auch Damen)
welche Privatunterkunft suchen, zur Mitnahme einer Kollektion Welt- u. Tischkarte gegen hohe Provision sofort gesucht. Angebote an Schillingstr. 4, Eugen L. Erge, erbeten.

Apollo-Lichtspiele
Aue, Schadowstraße.

Donnerstag bis Sonntag, den 23. bis 26. April

rollt der erste Tarzan-Film, ein romantischer Sensations- und Abenteuerfilm in 2 Teilen. (Von der Zensurbehörde auch für Kinder genehmigt.)

Tarzans Rückkehr
in den Urwald.

I. Teil:
7 Akte Der Herr der Wildnis 7 Akte

Tarzan, der von Affen erzogene Mensch, (von dem bekannten amerikanischen Sensations-Schauspieler, dem Kraftmenschen Elmo Lincoln dargestellt) wirkt gewaltig urmenschlich.

Die Handlung ist von ständig steigender Spannung, eingerahmt mit unerhört großartig. Urwaldscenen, die jedermann, ob alt, ob jung, überwältigen u. mitreißen.

Hierzu:

Die große Unbekannte
II. Teil (Schlußbild)

Die Dame aus Lissabon
oder: „Die Abenteuer von Hesperien“
Ein Tragikomisches Filmpital in 6 Akten.

Wochentags Anfang 6 und 1/2 9 Uhr.
Sonntags von 1/2 2 bis 5 Uhr Familien-, Kinder- und Jugend-Vorstellung, anschließend für Erwachsene.

Ich habe mich in

Chemnitz, Bernhardtstraße 18, II, Ecke Hans-Sachsstraße

als Facharzt für Hals- und Lungenkrankheiten

niedergelassen. Sprechzeit: vorm. 9 — 11 Uhr, nachmittags nach vorheriger Anmeldung.

Dr. med. G. Michels
bisher langjähriger Oberarzt der Meissener Stadt- u. Kreis-Krankenanstalt für Lungenkrankheiten in Reibitzgraben.

Wichtig!

Dr. Allgauer
Stangenstraße 10-12
Telefon 70-100
Sprechzeiten: 10-12 Uhr
1-4 Uhr
5-7 Uhr
Sprechzeiten: 10-12 Uhr
1-4 Uhr
5-7 Uhr

Reichshalle Aue.

Freitag, den 24. April 1936

Doppel-Schlachtlied

(eigene Staff)
ab 1/2 12 Uhr Weltmusik,
solcher frische Bären.

abends **Deutscher und Schweizerliedchen**
Nur von 8 Uhr ab

Großes Konzert.

So leben fröhlich ein **Ulrich Bannock u. Frau.**

Blätterinnen

für die Haus- und Wirtschaftskräfte stellt zu 10 Pfennig

J. Paul Dreifelder, Aue
Dreifelderstr. 1. Hauptverl., Telefon 22.

Stadt-Verwaltung

Abgegeben: 10 Pfennig (einschl. Steuer), 5 Pfennig, 10 Pfennig, 15 Pfennig, 20 Pfennig, 25 Pfennig, 30 Pfennig, 35 Pfennig, 40 Pfennig, 45 Pfennig, 50 Pfennig, 55 Pfennig, 60 Pfennig, 65 Pfennig, 70 Pfennig, 75 Pfennig, 80 Pfennig, 85 Pfennig, 90 Pfennig, 95 Pfennig, 100 Pfennig.

Geschäfts-Eröffnung.

Der verehrten Einwohnerschaft von Aue und Umgebung bringe ich hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich in Aue, im städtischen Neubau, Poststrasse 13

ein Spezial-Geschäft für feine Damen- u. Herrenstoffe

(en gros und en detail)

eröffnet habe. Es ist mein Bestreben, unter fachmännischer Leitung nur die besten Qualitäten zu billigsten Preisen zu führen, und bitte ich; sich von Güte, Preiswürdigkeit und Auswahl meines Lagers zu überzeugen. — Die Herren Schneidermeister mache ich auf meine Engros-Abteilung besonders aufmerksam, und stehen Muster auf Wunsch jederzeit kostenlos zur Verfügung.

AUE, Poststrasse 13, im April 1925.
Fernsprecher 964.

Hochachtungsvoll
Wladimir Romanowsky.

EXTRA-ANGEBOT

FÜR DIE WÄSCHE

Wäscheklammern gebündelt Schöck	—25	Plättuntersetzer vernickelt	—95
Pat.-Wäscheklammern Dtd.	—12	Erhitzer für Gasplitten	1.45
Wäscheleine 10 Meter, für Klei- wäsche	—25	Bügeleisen vernickelt	4.85
Wäscheleine 30 Meter, Aloe	2.45	Elektr. Platte vernickelt, m. Zuleitung	6.75
Wäscheleine 40 Meter, Aloe	3.25	Wassereimer Emaille, weiß	1.50
Wäscheleine 50 Meter, Aloe	5.00	Eimer verzinkt, 28 cm	1.50
Leinenwickler mit Drehrolle	—60	Gießkanne Weißblech, 8 Ltr.	1.75
Leinenwickler auf Brett	—75	Gießkanne Weißblech, 10 Ltr.	2.25
Waschbrett garant. 8er Zink	1.15	3 Rieg. Kernseife 200 gr., 62 Proz. Fettgehalt	—50
Aermelplättbrett ohne Bezug	—48	2 Pfd.-Riegel Kernseife 62 Proz. Fettgehalt	—90
Plättbrett 170x30 cm, ohne Bezug	4.25	2 Pfd.-Pakete Seifenpulver mit Schnitzel	—55
Plättbrett 170x30 cm, mit gutem Bezug	6.85	1 Pfd.-Paket Spezialseife	—55
Plättstahl verschiedene Größen	—95	1 Pfd.-Paket Basaltseife 80 Proz. Fettgehalt	—75
Gasplatte vernickelt	5.25	3 Pfund Soda	—20

WASCHWANNEN			
beste Böttcherware, mit Oelfarbe gestrichen			
75	80	90	95 cm
8.50	11.50	15.50	18.50

WANNEN (oval)			
verzinkt Emaille			
45	55	65 cm	55 60 cm
3.45	4.45	6.45	6.50 7.50

KAUFHAUS SCHOCKEN

752

„Das Zentrum nennt sich eine arbeiterfreundliche Partei. In Wahrheit ist ein großer Teil des Zentrums ein Gegner sozialreformerischer Maßregeln. Das zwingt das Zentrum zu einer Politik der Einbaltung, des Eieranzens.“
August Bebel.

Arbeiter!

Die ganze Verlogenheit der Wahlgemeinschaft eurer Parteibonzen mit dem Zentrum wird durch diese Worte Bebel's aufs treffendste gekennzeichnet.

Sollte die sozialdemokratische Arbeiterschaft den Worten ihres großen Führers nicht mehr Glauben schenken als den verlogenen Phrasen der jetzigen Parteigrößen, die mit Barmat frühstückten und sich von ihm bezahlen ließen!

Wenn die ehrliche und denkende Arbeiterschaft den Kuhhandel der Bonzen um Stellen und Ministerposten satt hat, dann handelt sie so, wie die „Chemnitzer Volksstimme“ am 30. Juli 1915 schrieb:

„Wir gehen zum Hindenburg!“

Reichsblat
für die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Familien-Drucksachen in sauberer Ausführung liefert schnell u. preiswert die Buchdruckerei des Auer Tageblatt.

Für die uns anlässlich unserer
Silbernen Hochzeit

in so zahlreichem Maße dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und Blumenspenden sagen wir allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Aue, Pfarrstraße 17

Richard Matthes und Frau
Hedwig geb. Blaschka.

Für die überaus vielen Zeichen der Liebe, Verehrung und Wertschätzung, die uns bei dem so frühen Heimgange unseres lieben, unvergesslichen Entschlafenen, des

Herrn Johann Kannler

zuteil wurden, können wir nicht unterlassen, nur hierdurch Allen unseren innigsten Dank auszusprechen. Insbesondere gebührt dieser Dank der Firma Toelle u. Co. nebst Beamten- und Arbeitspersonal, dem Betriebsleiter Herrn Georgi für die unvergesslichen Worte am Orabe des Entschlafenen, sowie den Hausbewohnern, Nachbarn und Freunden. Herzlichen Dank für die Geschenke, Blumenspenden und Beileidsbezeugungen.

AUE, den 22. April 1925.

Anna verw. Kannler und Kinder.

Nach langem, schweren Leiden verschied am Montag nacht unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, der Wäschezuschneider

Fritz Paul Markert

im noch nicht vollendeten 26. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Paul Markert u. Frau Frieda geb. Pügner.
Gertrud Markert, Hans Markert,
Helene Markert, Frieda Markert.

Die Beerdigung unseres lieben, unvergesslichen Entschlafenen findet Freitag, den 24. April, Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause, am Eichert, Weidmannsweg 5, aus statt.

Heute morgen verschied ruhig, nach einem langen, gesegneten Leben im Alter von beinahe 83 Jahren, unser guter Vater und Grossvater

Eduard Gessner.

Im Namen der Hinterbliebenen
Albert Geßner
Hildegard Fischer geb. Gessner
Hannel Münzner geb. Gessner.
Eise Geßner geb. Harnisch
Christoph Fischer
Erich Münzner
und 8 Enkel.

AUE, den 21. April 1925.
Mehnerstr. 2

Die Beerdigung findet vom Trauerhause aus am Freitag, den 24. April, 2 Uhr mittags, statt.

Zwischen uns sei Wahrheit!

Lüge nennen wir es, wenn die sozialistischen Führer und ihre bürgerlichen Alliierten unserem Volke das goldene Zeitalter versprochen unter der schwarz-rot-goldenen Herrschaft.

Das Gold haben sie in der Tasche,
Das Volk führten sie von Tiefe zu Tiefe:

Denkt an die Barmatsümpfe!

Lüge nennen wir es, wenn die sozialistischen Führer jahrzehntelang den Massen die Diktatur des Proletariats und die Abkehr vom Christentum predigten und jetzt denselben Massen befehlen, nicht einen „Mann des arbeitenden Volkes“, sondern den hochbürgerlichen und allerchristlichsten Zentrumsman **Marx** zu wählen.

Lüge nennen wir es, wenn die Linkspresse sich nicht getraut, den Wahlauftrag des Kandidaten **Marx** im Wortlaut abzubringen, sondern die Stellen, in denen **Marx** sich zur christlichen Kultur bekennt, aus Angst vor den eigenen Lesern unterschlägt.

Lüge nennen wir es, wenn die Linkskoalition den Namen **Volksblock** führt!

Niemals ist Herr **Marx** vollstümlich gewesen!
Niemals ist Herr **Marx** etwas anderes gewesen als Zentrumsparteimann.

Aber

Wahrheit ist, daß der **eine Hindenburg** unser ganzes Volk vor den halbasiatischen Mordbrennerheeren und unser ganzes Land vor der Verwüstung gerettet hat:

Denkt an die Masurischen Sümpfe!

Wahrheit ist, daß **Hindenburg** unserm Heer und Volk auch nach der Revolution die Treue gehalten hat und beide vor völliger Auflösung rettete.

Wahrheit ist, daß **Hindenburgs** Leben und Wirken und selbst sein Herz vor aller Augen offen liegt wie ein heiliges Buch von Volk und Vaterland.

Wahrheit ist, daß **Hindenburg** niemals Parteimann gewesen ist,

denn er gehört dem ganzen Volke.

Nichtwähler: Wer der Wahrheit nicht helfen will, der hilft der Lüge!

Wer **Hindenburg** nicht helfen will, der hilft den Barmats!

Wähler und Wählerin: Des Volkes Ehre ist in eure Hand gegeben, bewahret sie und

wählet Hindenburg!

Reichsblock für die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Der Stimmzettel für den zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl sieht so aus:

Paul von Hindenburg Generalfeldmarschall, Hannover	<input checked="" type="radio"/>
Wilhelm Marx Reichstagsler a. D., Berlin	<input type="radio"/>
Ernst Thälmann Transportarbeiter und Mitglied des Reichstags, Samburg	<input type="radio"/>
	<input type="radio"/>



Jeder Deutsche, der in Wirklichkeit sein Vaterland über die Parteien stellt, zeichne vor der Abgabe des Stimmzettels in den Kreis hinter dem Namen **Hindenburg** ein Kreuz!

VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA

1862

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Land
Groß
Weich
aus
tische
einen
um
Barte
zur
und
er rü
die m
Lafko
der g
sein
der B
durch
wie b
erfolg

Se
zur
Lafko
so me
samme
werde
Bestir
ziehun
Dieser
rückf
stellen

erfort
des g
Defen
gen u
Worja
waktu
ren E
nicht
Lto a

Ramm
figun
Er fü
polit
gabe,
und n
dern
habe
zeugu
die P
daran
der e
beein
aller
an d
sei da
Die G
Schwi
die H
schmer
müsse
Das f
tung
mater
rantie
langte
das b
Andie
Wert
tum d
Frank
an st
nisch
betone
schäge
nach
mit a
die S
gime
ident
Staat
fändig
form